

Zur Versprachlichung der Emotionen in Presseinterviews

Sowohl in der Boulevard- als auch in der Qualitätspresse erfreut sich das Interview als journalistische Darstellungsform einer etablierten Position. Da ein Gespräch und die zwischenmenschliche Kommunikation die Grundlage der Presseinterviews bilden, enthalten sie sprachliche Mittel, die dem Ausdruck der Emotionen dienen. In dem vorliegenden Beitrag wird der Frage nachgegangen, welche Emotionen in den ausgewählten Interviews signalisiert werden und wie ihre sprachliche Realisierung erfolgt. Nach den theoretischen Überlegungen werden Ergebnisse der Analyse von zwanzig Interviews angeführt. Es wird bewiesen, dass Emotionen in Presseinterviews nicht nur explizit bezeichnet werden, sondern u. a. dank verschiedener Formeln, Adjektive oder Interjektionen versprachlicht werden. Die so bewirkte Emotionalität in Presseinterviews macht sie besonders verlockend für die Leser.

Schlüsselwörter: Emotionen, Versprachlichung der Emotionen, Presseinterview, Kommunikation

Expression of Emotions in Press Interviews

Press interviews have an established position both in the tabloid and in the quality press. Since their basis are conversation and interpersonal communication, the press interviews can express emotions. This study explores the question of emotions in the selected interviews and their realization in language. After presentation of the theoretical foundations the results of the analysis of twenty interviews are given. It will be proven that the emotions in press interviews are not just explicitly called. In the first place, they are expressed and signalised thanks to various formulas, adjectives or interjections. The emotionality of press interviews makes them particularly interesting for the readers.

Keywords: emotions, expression of emotions, press interview, communication

Author: Justyna Duch-Adamczyk, Adam Mickiewicz University, al. Niepodległości 4, 61-874 Poznań, Poland, e-mail: jda@amu.edu.pl

Received: 29.11.2019

Accepted: 7.2.2021

1. Versprachlichung der Emotionen in der Presse

In der öffentlichen Kommunikation spielen Emotionen unzweifelhaft eine große Rolle. Besonders in den sog. social media wird ihre Stellung immer deutlicher. Auf der anderen Seite ist die Funktion von Emotionen in den traditionellen Medien, wie etwa in der Presse, nicht außer Acht zu lassen. Die Presse gilt heute immer noch als eines der Hauptmedien, die der Meinungsbildung und Unterhaltung dienen. Die Menschen werden nicht nur von Vernunft und Verstand, sondern auch von ihren Emotionen geleitet, die ihr Handeln mitbestimmen. Auch im Journalismus lassen sich Sachliches und Emotionales nicht immer voneinander scheiden. Diese Auffassung trifft nicht nur auf Texte in Boulevardzeitungen zu. Auch Pressemitteilungen über politische

Entscheidungen oder aktuelle soziale Ereignisse sind oft von den beiden Komponenten bestimmt.

Das Zusammenwirken von emotionaler und tatsachenorientierter Informationsvermittlung in der Presse kann je nach der Textsorte und dem behandelten Thema stark variieren. Im Allgemeinen gelten als Anzeichen emotionaler Sprache in der Presse u. a. expressive Lexik, Ausrufe, Anreden oder drängende Fragen (vgl. Lüger 1995: 20). Nicht alle journalistischen Darstellungsformen sind gleichermaßen für die emotionale Sprache und Emotionalität prädestiniert. Frei von expliziten Wertungen, aber reich an Mitteilung ist etwa die Textsorte Meldung. Keine Kommentierungen, sondern sachliches und prägnantes Informieren sollen ebenfalls „harte“ Nachrichten enthalten. Anders ist es bei sog. „weichen“ Nachrichten vorwiegend in Boulevardzeitungen, die Skandale oder bekannte Personen betreffen. Solche Thematik und die genannte Textsorte selbst eröffnen die Möglichkeit der Anwendung bzw. der Modifikation von Phraseologismen oder umgangssprachlichen Wortschatzes, die zweifelsohne emotional markiert sind und expressiven Charakter haben können. Auch der Bericht als in erster Linie informationsbetonter Text kann Kommentierungen und Bewertungen enthalten (vgl. Lüger 1995: 91 ff.).

Eine größere Rolle der Emotionen kommt typischen meinungsbetonten Texten zu, wie etwa Kommentar oder Glosse. Als Hinweis auf die Emotionalität dieser Textsorten dienen formelhafte und saloppe Ausdrücke, Partikeln oder umgangssprachlicher Wortschatz (vgl. Lüger 1995: 133 ff.).

Zur Veranschaulichung des oben Dargestellten wird der Kommentar *Europas Schande* von Paul Rossenheimer in Bild-Online vom 30.06.2019 angeführt.

*Kommentar zu Seenotrettung
Europas Schande*

*Es sind **verstörende Bilder**, die zeigen, wie sehr das geeinte **Europa** mit all seinen Werten in der Flüchtlingsfrage **versagt**: eine deutsche Kapitänin, **abgeführt von der italienischen Polizei!***

Die Debatte um Carola Rackete sorgt dafür, dass der EU das eigene Scheitern bei der Migration vor Augen geführt wird.

*Zwar sind die Zahlen der Flüchtlinge, die kommen oder **auf See sterben**, insgesamt gesunken. Allerdings liegt das **an schmutzigen Geschäften** mit libyschen Rebellen, die **die Menschen einsperren und versklaven**.*

Was wurde nicht alles versprochen: Deals mit afrikanischen Ländern, Asylanträge vor Ort, Grenzschutz schon in der Sahara. Nicht die Schlepper sollten darüber entscheiden, wer nach Europa kommt, sondern europäische Behörden.

Passiert ist davon: nichts!

*Merkel und ihre Amtskollegen versprechen uns seit Jahren die Bekämpfung der Fluchtursachen vor Ort. Ihre Politik ist bislang **wirkungslos**. Und hat **tödliche Konsequenzen für Flüchtlinge, die immer noch in großer Zahl im Mittelmeer ertrinken!***

Der oben angeführte Kommentar zur Seenotrettung enthält Mittel, die emotional markiert sind. Zu nennen wären an dieser Stelle Exklamationen (z. B. *abgeführt von der Polizei!*, *Passiert ist davon: nichts!*), emotiv markierte Adjektive und Nominalphrasen (z. B. *schmutzige Geschäfte*, *tödliche Konsequenzen*) oder expressiv eingesetzte Verben (*versagen*, *einsperren*, *versklaven*). All diese Mittel in einem relativ kurzen Text haben zur Folge, dass der Kommentar bei dem Leser das Gefühl der Verängstigung und Empörung hervorruft.

Die Rolle der Emotionen in der Presse wird auch in den Schlagzeilen und dem Lead deutlich. Sie sind durch Prägnanz und Kürze gekennzeichnet, die oft durch den Nominalstil erzielt werden. Darüber hinaus zeichnen sie sich durch Emotionalität aus. Schlagzeilen mit emotivem Charakter findet man in der Boulevard- wie Qualitätspresse, was folgende Belege beweisen:

- (1) *Polizei sucht Zeugen*
Kinderhasser legt Nagelfalle unter Kita-Spielgerüst (Bild Online vom 5.7.2019).
- (2) ***So viel wie noch nie!***
536 Millionen Euro Kindergeld landen im Ausland (Bild Online vom 5.7.2019).
- (3) ***Droht wirklich eine große Entlassungswelle?***
Konzerne kündigen den Abbau Tausender Stellen an. Das ruft böse Erinnerungen hervor. Doch die Lage ist anders als noch zu Beginn des Jahrtausends (FAZ Online vom 5.7.2019).
- (4) *Rassismus*
Wir befinden uns in einer dramatischen Situation (SZ Online vom 5.7.2019).

In den angeführten Belegen wird von *Kinderhasser*, *Nagelfalle*, *Abbau Tausender Stellen* oder *dramatischer Situation* gesprochen, die ebenfalls Angst und Entrüstung schüren sollen. Außerdem wird dieses Gefühl durch die Exklamation wie: *So viel wie noch nie!* verstärkt.

2. Ausdruck der Emotionen in Kommunikation und Presseinterviews

Es steht außer Zweifel, dass Emotionen unsere Handlungen und unsere Rede beeinflussen. Ärger, Unsicherheit, Neugier oder Zweifel sind nur einige Emotionen, die in Presseinterviews zum Tragen kommen. Dabei müssen die Emotionen selbst nicht das Thema der verbalen Kommunikation sein. Man kommuniziert doch über Verschiedenes, aber „*daneben und zugleich* kommunizieren wir [...] Emotionen, oder genereller: Bewertungen“ (Fiehler 2008: 759, Hervorh. im Original – J.D.-A.).

Allgemein kann festgehalten werden, dass zwischen kommunikativem Verhalten und Emotionen eine Wechselbeziehung besteht, d. h. „[k]ommunikatives Verhalten kann Emotionen beeinflussen, sowohl eigene wie auch die anderer Personen, und umgekehrt können Emotionen das eigene Kommunikationsverhalten wie auch das kommunikative Verhalten anderer affizieren und verändern“ (Fiehler 2008: 758).

Die Kommunikation kann emotionalen Charakter haben. Der Grad der Emotionalität und ihre Intensität können allerdings unterschiedlich sein. Für bestimmte Streitgespräche oder Austragung der Konflikte kann eine bestimmte Modalität entstehen, die sogar als „emotionale Kommunikation“ bezeichnet werden kann (vgl. Fiehler 2008: 758). Allerdings sind Emotionen von der Sprache und der Kommunikation unabhängig und die Emotionalität ist für die Kommunikation nicht notwendig. Erst wenn sie zusammenkommen, besteht zwischen ihnen eine Wechselbeziehung (vgl. Fiehler 2008: 762).

Laut Schwarz-Friesel (2013: 57) lassen sich drei Realisierungsformen von Emotionen aussondern. Die erste Ebene betrifft den nonverbalen Ausdruck, d. h. Mimik und Gestik. Die zweite Realisierungsform bezieht sich auf körperliche Zustände, wie etwa Blutdruck, Schwitzen oder Rotwerden. Die dritte Ebene schließlich umfasst die verbale Realisierung auf Wort-, Satz- und Textebene. Da der Untersuchung Presseinterviews unterzogen werden, können an dieser Stelle besonders expressive und emotionale nicht-verbale Mittel wie Mimik und Gestik und körperliche Zustände nicht miteinbezogen werden.

Laut Hielscher (2003a: 469) ist in diesem Zusammenhang die phonische, grammatische und die lexikalische Ebene der Sprache zu berücksichtigen. Nicht ohne Bedeutung bleibt der Inhalt selbst.

Des Weiteren führt Fiehler (2008: 761 f.) einige Bereiche auf, in denen die Manifestation von Emotionen im Gespräch zur Geltung kommt:

- a. physiologische Manifestation (z. B. Zittern, Erbleichen),
- b. nonverbale und nonvokale Manifestation (z. B. Körperhaltung, Mimik, Gestik),
- c. nonverbale und vokale Manifestation (z. B. Lachen, Affektlaute),
- d. verbalisierungsbegleitende Manifestation (z. B. Sprechtempo),
- e. Manifestation im verbalen Bereich, u. a.:
 - Form der Verbalisierung (Wortschatz, Wortwahl),
 - emotional-verbale Äußerungen (z. B. Ausrufe),
 - verbal-emotionale Äußerungen (z. B. Vorwürfe),
- f. verbale Thematisierung des Erlebens / der Emotionen durch ihre Benennung oder Beschreibung,
- g. Manifestation im Gesprächsverlauf, u. a.:
 - Wahl des Themas,
 - Diskurstyp,
 - Strategien der Gesprächsführung,
 - Gesprächsorganisation,
 - Gesprächsmodalität.

Eine genauere Untersuchung des Ausdrucks der Emotionen nehme ich am Beispiel der Textsorte Presseinterview vor, das vor allem zwei Funktionen zu erfüllen hat – zum einen soll das Interview über bestimmte Sachverhalte informieren, zum anderen

stellt es die subjektive Meinung des Befragten dar. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie verschiedene Emotionen in dieser schriftlichen Presstextsorte signalisiert und sprachlich realisiert werden.

Der Untersuchung werden Interviews und sog. Streitgespräche (d. h. Interviews mit zwei Interviewten) unterzogen, in denen verschiedene Ansichten und Interessen präsentiert werden. Wenn „unterschiedliche Auffassungen, Ansichten und Interessen [aufeinandertreffen], eine Meinungsverschiedenheit, ein Streit oder ein Konflikt vor[liegt], so ist dies bei den Beteiligten häufig mit Emotionen verbunden, die sich auch in der Interaktion manifestieren“ (Fiehler 2001: 1435).

In Interviews tauschen die Teilnehmer Informationen aus, „indem sie sich mittels sprachlicher Handlungen über ein Thema verständigen, sie [tauschen] zugleich auch immer Bewertungen aus, sie [tauschen] sich aus über ihre Einstellungen zu den in-frage stehenden Sachverhalten. In diesem Sinne sind Sachverhalte immer *bewertende* Sachverhalte“ (Fiehler 2008: 759, Hervorh. im Original – J.D.-A.). An dieser Stelle sei angemerkt, dass in der Forschungsliteratur die Wörter *bewertend* und *emotional* oft als Synonyme betrachtet werden (vgl. Schwarz-Friesel 2013, Fiehler 2008).

3. Analyse der emotiven Mittel in Interviews

In Anlehnung an die oben dargelegten Ausführungen Fiehlers (2008) betrachte ich im Folgenden die Versprachlichung der Emotionen in Interviews näher. Untersucht werden 20 Interviews und Streitgespräche mit Prominenten, Politikern und Experten. Die zu untersuchenden Interviews stammen aus Onlinezeitungen und online zugänglichen Druckausgaben des Magazins „Der Spiegel“. Alle Quellen sind am Ende des Beitrags verzeichnet.

Den Ausgangspunkt der Analyse bildet die Gruppe der Emotionen bezeichnenden Mittel. In einem weiteren Schritt gehe ich auf Emotionen ausdrückende Mittel in Presseinterviews ein. Diese differenziere ich weiter in emotiv-verbale und verbal-emotive Mittel. Eine weitere Gruppe bilden despektierliche Äußerungen und zum Schluss werden verbalisierungsbegleitende Mittel dargelegt.

3.1 Emotionen bezeichnende Mittel

Die hier zu besprechenden sprachlichen Mittel referieren auf Emotionen, d. h. Emotionen sind direkt der Gegenstand des Ausdrucks. Es handelt sich dabei um Äußerungen über Emotionen schlechthin.

In Interviews erscheinen Emotionen bezeichnende Mittel als explizite Benennung sowohl in Fragen als auch in Antworten. Die hier bezeichneten Emotionen sind bspw. Angst, Befürchtung, Glück, Freude, Verwunderung oder Anspannung:

- (1) *Redaktion: Einer der neuen Songs heißt „Angst“. Manche Ihrer rappenden Ami-Kollegen sind aus Angst mit bewaffneten Beschützern unterwegs. **Haben Sie Angst?***

- Bushido: **Ich bin froh**, dass wir in Deutschland leben, wo wir einen extrem hohen Grad an Sicherheit haben. Klar, wir sind Gangsta-Rapper, haben sehr viel Provokation, auch Gewalt in unseren Texten. Und ich hoffe nicht, dass das mal auf diese persönliche Ebene überschwappt. **Aber aktive Angst?** Nein (Interview Nr. 4).*
- (2) *Redaktion: Sie sprechen neuerdings sehr gut Deutsch?*
*Bobadilla: Ich habe aber nicht viel gelernt in letzter Zeit. **Ich hatte Angst**, was Falsches zu sagen. Ich muss einfach locker bleiben (Interview Nr. 5).*
- (3) *Redaktion: Wird die Politik immer absurder oder war sie schon immer absurd und man regt sich nur mehr auf, weil man mit der Zeit mehr weiß?*
*Uthoff: Ich bevorzuge natürlich die zweite Interpretation! **Ich befürchte** aber, es wird deshalb etwas absurder, weil sich die Komik mit immer mehr Ängsten mischt und Ängste häufig irrational sind (Interview Nr. 2).*
- (4) *Redaktion: **Wie glücklich sind Sie?***
*Bobadilla: **Ich bin sehr glücklich** – aber es war nur ein Spiel. Die Liga ist gerade erst gestartet, wir müssen alle auf dem Boden bleiben und weiter so hart arbeiten (Interview Nr. 5).*
- (5) ***Ich bin durchaus froh**, in einem Staat zu leben, in dem ich um die Rechtmäßigkeit ganz bestimmter Handlungen weiß und in der Regel die Herren in Uniform das auch wissen (Interview Nr. 5).*
- (6) *Sinn: Ja, aber **ich bin nicht sehr optimistisch**, dass es genug Einsicht bei der Politik gibt (Interview Nr. 11).*
- (7) *Fratzscher: **Ich bin optimistisch**. Wir werden in zehn Jahren mehr Länder in der Euro-Zone haben als heute (Interview Nr. 11).*
- (8) *Lauterbach: **Ich bin sehr verwundert**, wie sehr du dich von Union und FDP für eine Kopfpauschale und die private Krankenversicherung vereinnahmen lässt (Interview Nr. 9).*
- (9) *Schulz: Nein, denn es gehört zum Parlamentarismus, dass sich Parlamentarier einer Wiederwahl stellen. Deshalb **bin ich verwundert**, dass diese Forderung, mit der kein einziger meiner Vorgänger im Amt konfrontiert wurde, nun an mich gestellt wird (Interview Nr. 13).*
- (10) *Mayer: **Ich bin gespannt** (Interview Nr. 15).*

3.2 Emotionen ausdrückende Mittel

Im zweiten Schritt der Analyse wird das Augenmerk auf die Manifestation der Emotionalität im verbalen Bereich gerichtet. Dabei geht es vor allem um stark emotional-verbale oder verbal-emotionale Mittel zur Versprachlichung der Emotionen. Solche „referieren nicht auf Emotionen, sondern vermitteln über ihre semantische Information primär emotionale Eindrücke und Einstellungen, fokussieren also die expressive Ausdrucksfunktion [...]“ (Schwarz-Friesel 2013: 151). Im Vordergrund steht in diesem Fall die emotive Einstellung des Sprechenden.

3.2.1 Emotional-verbale Mittel

Emotional-verbale Mittel sind z. B. kommunikativ relevant verwendete Interjektionen, Ausrufe oder formelhafte und idiomatische Bewertungen, meist in Gestalt pragmatischer Phraseologismen. Sie haben eine konventionalisierte, aber zugleich vage Bedeutung. Charakteristisch für diese Mittel ist ihre kommunikative und situative Einbettung. Erst in der gegebenen Situation entfalten sie ihre Bedeutung. Emotional-verbale Äußerungen gehen mit verbalisierungsbegleitenden Mitteln einher, z. B. mit Lautstärke, Emphase und Stimmmodalität, wie etwa scharfe oder laute Stimme (vgl. Fiehler 2008: 767).

In diesem Zusammenhang wird im Folgenden auf Interjektionen, Abtönungspartikeln und emotive Formeln näher eingegangen:

– Interjektionen

Interjektionen sind „Ausdruck der emotionalen Empfindung des Produzenten“ (Hielscher 2003b: 691). Sie werden gebraucht, um Emotionen anzuzeigen, ohne diese explizit zu benennen. Sie dienen primär „dem spontanen Ausdruck starker, subjektiver Emotionalität und haben keine referenzielle (nominative) Funktion“ (Schwarz-Friesel 2013: 154 f.).

Interjektionen sind keine homogene Klasse, sie weisen diverse Funktionsschattierungen auf: Sie drücken positive, negative oder neutrale Emotionen aus und erscheinen vorwiegend linksperipher, meist am Anfang der Antworten, was die unten verzeichneten Belege veranschaulichen. Man unterscheidet dabei Interjektionen, denen „kontextunabhängige emotionale Wertigkeit zugeschrieben werden kann (z. B. für Freude: *heiße, hurra, juhu*; für Ekel: *iuh, pfui, puh*) und Formen, die nur vom Kontext her (*ach, ah, hmm*), vor allem durch ihre Prosodie, zu bestimmen sind“ (vgl. Hielscher 2003b: 691).

Die emotionale Wertigkeit wird vorwiegend in den Belegen (1)–(3) deutlich. In weiteren Belegen signalisiert der Sprecher seinen Zweifel, Skepsis (*na ja, nun ja*) oder Staunen und Empörung wie etwa in den Wendungen wie: *ach Gott* oder *ach was!*:

- (1) *Redaktion: Wozu brauchen wir denn Männer?*
Kraus: Puh. Ja, wozu? Wenn die Wissenschaft so weitermacht, hat der Sperminator bald ausgedient. Dann ist das Männlein als Babyerzeuger überflüssig (Interview Nr. 7).
- (2) *Redaktion: [Wie erleben] Sie Bruma?*
Ilsanker: Kenne ich nur von einem Video. Und wenn das kein Fake war, dann Hal-leluja! (Interview Nr. 6).
- (3) *Redaktion: Sie mussten verletzungsbedingt aufgeben. Schreit das nicht nach einer erneuten Teilnahme bei „Let’s Dance“ im Jahr 2019?*
Ochsenknecht: Haha – gute Idee. Dafür müsste RTL leider die Regeln ändern (Interview Nr. 1).
- (4) *Redaktion: Herr Uthoff, leben Sie im richtigen Bundesland?*

- Uthoff: Nun ja, vielleicht. Ich werde nächsten Monat in ein Land ziehen, bei dem ich mir größere Hoffnungen auf mehr Demokratie mache (Interview Nr. 2).*
- (5) *Redaktion: Sie haben mal gesagt: „Im Land der Blinden ist der Einäugige Taxifahrer.“ Haben Sie das meiste Ihres Potenzials ausschöpfen können?*
Wölfling: Na ja, da gibt es doch genug Möglichkeiten, das zu umgehen. Mit der Kreditkarte der Eltern zum Beispiel (Interview Nr. 12).
- (6) *Uthoff: Ach Gott, schön wär's, wenn ich von mir behaupten könnte, ich hätte das oberste Level erreicht. Das wäre vielleicht aber auch nicht so wahnsinnig gut für die Motivation (Interview Nr. 2).*
- (7) *Becker: Ach was! Ich gebe zu, ich habe andere Reaktionen auf das Buch erwartet. Im Nachhinein muss ich sagen: Das Buch war ein Fehler. Mein Leben als Geschäftsmann, der glücklich verheiratet ist, findet die Öffentlichkeit offensichtlich nicht spannend (Interview Nr. 8).*

– Abtönungspartikeln

Das nächste hier zu beschreibende Phänomen sind Abtönungspartikel. Sie gelten zum Teil als besonders emotionale Sprachmittel, die erst im gegebenen Kontext ihre Wirkung entfalten.

Die häufigste Partikel in den untersuchten Interviews ist die Partikel *ja*, die ich sogar als eine Interviewpartikel bezeichnen würde. Sie verweist auf den ursprünglichen mündlichen Charakter des Interviews und signalisiert in erster Linie die Bestätigung und das Gefühl der Sicherheit des Sprechenden. Eine ähnliche Funktion kommt den Partikeln *halt* und *eben* zu. Als besonders expressiv und emotional ist ebenfalls die Verwendung der Partikel *doch* anzusehen, mit der Widerspruch oder sogar Empörung expressiver eingebracht werden können, wie etwa in *Das ist doch verrückt!*:

- (1) *Ceylan: Es ist eine klassische Comedy, aber mit einiger Bandbreite: Man sieht auch mal einen verzweifelten Bülent und nicht immer nur den Witzbold. Ich möchte ja auch die Fans zufriedustellen und ihnen nicht gleich ein Drama um die Ohren hauen (Interview Nr. 3).*
- (2) *Wagenknecht: Wir müssen unser Wirtschaftsmodell so umstellen, dass wir nicht mit möglichst geringen Löhnen auftrumpfen, sondern wieder mit überlegener Qualität. Wir haben ja auch schon vor der Agenda 2010 exportiert (Interview Nr. 10).*
- (3) *Wagenknecht: Die Binnenkonjunktur sorgt für weniger als ein Prozent Wachstum. Das ist ja eine großartige Stütze (Interview Nr. 10).*
- (4) *Redaktion: Wer ist Ihr Favorit auf den Titel „Dancing Star 2018“?*
Ochsenknecht: Ich glaube, Barbara wird das machen. Herr Llambi hat ja gesagt, dass sie im Standard die beste Tänzerin ist und sie hat sich so krass gesteigert. Das sieht auch das Publikum (Interview Nr. 1).
- (5) *Bushido: Den Humor, den Böhmermann zum Ausdruck bringt, den feiere ich halt nicht. Ich mag Böhmermann auch nicht besonders. [...] Wenn der mir nicht gefällt, okay, dann geht mein Leben halt ohne diesen Song weiter (Interview Nr. 4).*

- (6) *Wölfling: Aber die Spiele werden immer komplexer, das führt eben doch dazu, dass in der Praxis länger gespielt wird (Interview Nr. 12).*
- (7) *Lorber: Wir haben doch schon die Möglichkeit, die Zeiten an den Geräten beliebig zu begrenzen (Interview Nr. 12).*
- (8) *Becker: Es ist doch mein Bier, wenn ich mich bei Twitter mit Oliver Pocher süffisant austausche (Interview Nr. 8).*
- (9) *Becker: Das ist doch verrückt! (Interview Nr. 8).*
- (10) *Herrmann: Das ist doch eine völlig verknappte Sichtweise (Interview Nr. 19).*

– **Emotive Formeln**

Ein Interview oder ein Streitgespräch verläuft nicht immer so, wie von den Gesprächsteilnehmern geplant und erwünscht, was Emotionen auslösen kann. Dies wird im Falle des Widerspruchs deutlich, oder wenn eine Partei ihren Standpunkt behaupten muss und zu ihren Argumenten überzeugen möchte. Dazu dienen emotive Formeln, die vorwiegend dem eindeutigen Widerspruch oder sogar dem Ausdruck der Empörung dienen. Sie erscheinen meistens linksperipher, gleich am Anfang einer Antwort. In diesem Zusammenhang können folgende Klassen emotiver Formulierungen ausgedeutet werden (vgl. Lenk 2014: 85 ff., Duch-Adamczyk 2018: 66 ff.):

– Formeln zum Ausdruck des Widerspruchs

- (1) *Montgomery: **Falsch**. Deine sogenannte Bürgerversicherung würde das Problem der Zweiklassenmedizin in Wahrheit noch schlimmer machen (Interview Nr. 1).*
- (2) *Lauterbach: **Moment!** Ich bin auch Mitglied der Ärztekammer. Und ich treffe eine ganze Reihe von Kollegen, die eine Bürgerversicherung gut fänden, weil es dann endlich keine Unterscheidung zwischen Patienten erster und zweiter Klasse mehr gäbe (Interview Nr. 9).*
- (3) *Spahn: **Moment mal**. Die Schwarze Null, der ausgeglichene Bundeshaushalt, ist ein toller Erfolg (Interview Nr. 17).*
- (4) *Herrmann: **Unsinn**. Aber wir erleben nun mal einen gewaltigen Zustrom von Menschen, die null Chancen haben, hier bleiben zu können (Interview Nr. 19).*
- (5) *Herrmann: **Unsinn!** Die Situation in Syrien ist ohne Zweifel eine Katastrophe. Aber Deutschland hat in den vergangenen drei Jahren 70000 Syrer aufgenommen (Interview Nr. 19).*

– Formeln zum Ausdruck des Erstaunens und der Empörung

- (6) *Bierdel: **Großer Gott!** Das sind doch olle Kamellen. Dieser Vorschlag wird seit Jahren hin und her gewälzt. Auch da geht es wieder nur darum, Flüchtlinge von Europa fernzuhalten (Interview Nr. 19).*

– Formeln zum Ausdruck der Zurückweisung

- (7) *Fratzcher: **Wie bitte?** Wie kommen Sie auf diese Zahl? (Interview Nr. 11).*
- (8) *Bode: **Wie kommen Sie denn darauf?** Selbst nach einer Studie im Auftrag der Europäischen Kommission könnte das Handelsabkommen nur eine einmalige Niveauanhebung des EU Bruttoinlandsprodukts um 0,5 Prozent bringen – und das erst zehn Jahre, nachdem TTIP eingeführt wurde (Interview Nr. 8).*

- Formeln zum Ausdruck der Verärgerung
 - (9) *Wissmann: **Das ist Unfug.** Eine gesetzgeberische Weiterentwicklung bleibt immer möglich. Es hängt doch alles davon ab, wie die Europäer die Verhandlungen führen (Interview Nr. 16).*
 - (10) *Montgomery: **Das ist Blödsinn.** Auf diesem Niveau sollten wir nicht diskutieren. Ich selbst bin angestellter Arzt im Krankenhaus; ich würde von einer Veränderung beim Honorar überhaupt nichts merken (Interview Nr. 9).*
 - (11) *Wagenknecht: **Das ist doch Quatsch.** In der deutschen Industrie wird weniger bezahlt als in der französischen (Interview Nr. 10).*
 - (12) *Wagenknecht: ... wenn man entsprechend viel importiert. Wir Deutschen dagegen setzen das Geld, das wir mit unseren Exportüberschüssen verdienen, in den Sand – indem wir es in US-Hypothekenpapiere oder griechische Staatsanleihen investieren. **Das ist doch Irrsinn** (Interview Nr. 10).*
 - (13) *Bushido: **Ein Scherz!** Hab auf den Kalender geguckt: Erster April? Nein, es war nach dem ersten. Fand es total absurd, dass das LKA Niedersachsen so plump ins Klo greift (Interview Nr. 4).*
 - (14) *Wagenknecht: Wahlkampfhilfe? **Das ist ja wohl ein Scherz.** Nein, er hat sich nicht bedankt (Interview Nr. 10).*
 - (15) *Redaktion: Wohin ziehen Sie jetzt?
Uthoff: Kolumbien.
Redaktion: **Großartiger Scherz!** (Interview Nr. 2).*
- Formel der Erleichterung
 - (16) *Herrmann: Wir haben, **Gott sei Dank**, bislang noch keine Terrorakte durch vermeintliche Asylbewerber erleben müssen. Aber wenn sich herumspricht, dass Deutschland quasi ohne Kontrollen zu erreichen ist, dann ist die Sicherheit unseres Landes bedroht (Interview Nr. 19).*

3.2.2 Verbal-emotionale Mittel

Die zweite zu untersuchende Gruppe, d. h. verbal-emotionale Ausdrücke zeichnen sich dadurch aus, dass bei ihnen die verbale, also die kontextunabhängige inhaltlich-thematische Komponente dominiert. Der emotionale Aspekt ist dennoch präsent, denn diese Mittel eignen sich dazu, Vorwürfe, Drohungen oder Klagen zu signalisieren (z. B. *Du Idiot!*). Andererseits werden mit ihnen Anerkennung oder Lob zum Ausdruck gebracht. Die sprachliche Gestaltung solcher Mittel ist sehr differenziert, und sie sind keineswegs emotional neutral, obwohl die Aufmerksamkeit vor allem auf den Inhalt der Äußerung gerichtet ist (vgl. Fiehler 2008: 768).

– Emotional markierte Adjektive, Adverbien, Partikeln

An dieser Stelle konzentriere ich mich auf graduierende und emotionale Adjektive und Adverbien. Zu finden sind hier eindeutig positiv konnotierte Adjektive wie *elegant*, *sympathisch*, *bewegend*, *gut*, das oft negativ konnotierte Lexem *tierisch* oder

sogar vulgäres *scheißegal*. Solche Adjektive wirken abwertend oder intensivierend, umso mehr, als sie manchmal mit dem Präfix *super-* verstärkt werden (*superlustig*, *superschön*, *superschwer*).

Eine wichtige Rolle kommt in den untersuchten Interviews dem graduierenden Adverb *so* zu, mit dem die bewertende Äußerung nachdrücklicher wirkt, z. B. *so sympathisch*, *so unglaublich*, *so wunderschön*. Darüber hinaus sind an dieser Stelle weitere Gradadverbien und Partikeln wie *absolut*, *ganz* oder *durchaus* zu nennen, die ebenfalls emotiv wirken können:

- (1) *Ochsenknecht: Ich fand es **superschwer** vorherzusagen. Eigentlich kommt Massimo Sinato ja immer ins Finale, auch Thomas Hermanns war **so unglaublich gut** und Charlotte Wüdig war auch **richtig gut**. Aber die drei Finalpaare machen **total** Sinn. Ingolf Lück macht eine Bombenshow und ist **superlustig**, Barbara Meier tanzt **so wunderschön** und **elegant** und Judith Williams ist **so sympathisch** (Interview Nr. 1).*
- (2) *Ceylan: Ich hätte gerne schon viel früher Filme gedreht. Es hat bisher nur einfach nicht gepasst. Dabei macht es **so einen Spaß!** Aber auch Dieter Hallervorden hat den Sprung vom Komiker zum Schauspieler erst später geschafft. Und seine Filme wurden mit den Jahren immer besser. Sein jüngster „Sein letztes Rennen“ war **so bewegend!** (Interview Nr. 3).*
- (3) *Lorber: Richtig. Ich finde es aber auch **ganz** wichtig, dass wir den Kindern Zeiten lassen, in denen sie machen können, was sie wollen, wozu sie wirklich Lust haben. Wenn mein Sohn nach den Hausaufgaben eine Stunde Comics liest, dann ist das **absolut** in Ordnung, wenn er auf Bäume klettert – auch **super** (Interview Nr. 12).*
- (4) *Kraus: Das ist **durchaus** liebevoll gemeint. Ich lebe mit vier Männern zusammen. Meine beiden Söhne, mein Partner und einer auf vier Pfoten (Interview Nr. 7).*
- (5) *Bushido: Der Nachname von Maria Punkt Punkt Punkt durfte nicht genannt werden, weil sie mir dann wahrscheinlich eine Beleidigungsanzeige an den Hals hängen würde. Das ist eine bestimmte Person, die mir **tierisch** auf den Keks geht (Interview Nr. 4).*
- (6) *Bushido: Ich kann diesen Typen nicht ernstnehmen, und mir ist auch **scheißegal**, was der erzählt. Warum? Weil er erst dann geredet hat, als er erstmals von der Absage eines Tages seines Festivals betroffen war (Interview Nr. 4).*

– Satzadverbien

Als Emotionen ausdrückende Mittel sind wertende Satzadverbien wie *leider*, *komi-scherweise* oder *schockierenderweise* einzustufen oder Satzadverbien, die das Gefühl der Sicherheit oder Skepsis andeuten – *natürlich*, *sicher*, *vielleicht*. Die Funktion letzterer liegt in der Verstärkung oder Abschwächung einer Äußerung:

- (1) *Redaktion: Eine Welt ohne Männer?*
*Kraus: Gähnend langweilig. Allerdings wäre sie **schockierenderweise** auch besser. Studien belegen, dass jede Regierung friedfertiger ist, je mehr Frauen beteiligt sind (Interview Nr. 7).*

- (2) Becker: [...] *Ich bin kein Politiker, mit meinen Tweets möchte ich unterhalten, da gehört es dazu, dass ich auch mal aus der Hüfte schieße. Lasst doch die Kirche im Dorf, Freunde! **Komischerweise** sind diejenigen, die mich ständig dafür kritisieren, die Schlimmsten* (Interview Nr. 8).
- (3) Wölfling: *In der Suchtprävention ist es aber **leider** auch so, dass wir mit Verboten arbeiten müssen, weil nicht alle Familien so schön funktionieren, wie wir uns das wünschen* (Interview Nr. 12).
- (4) Nogge: *Ja, auf der Flucht. Die beiden hatten sich wieder losgerissen, und meine Mitarbeiter haben sie **leider** nicht mehr lebend zu fassen gekriegt* (Interview Nr. 14).
- (5) Bushido: ***Natürlich** muss man sich mit altem Kulturgut beschäftigen. Wenn Lehrer aber nah am Puls der Zeit sein wollen, sich selber ein Update verschaffen möchten, dann wär so ein Bushido-Text eine gute Empfehlung* (Interview Nr. 4).
- (6) Lorber: *Es kommt **natürlich** darauf an, ab wann Eltern das Spielen ihrer Kinder begleiten* (Interview Nr. 12).
- (7) Lorber: ***Sicherlich** kann man über Computerspiele auch aus medizinischer Sicht sprechen, und die Erkenntnisse, die es da gibt, will ich gar nicht in Frage stellen* (Interview Nr. 12).
- (8) Bode: *Das ist **sicher** eine große Aufgabe* (Interview Nr. 16).
- (9) Luy: *Vorschreiben **vielleicht** nicht. Aber das Tierschutzgesetz legt fest, dass wir das in jedem Einzelfall rechtfertigen müssen* (Interview Nr. 14).

– **Despektierliche Äußerungen**

Auf die Emotionalität der Presseinterviews deutet die Tatsache hin, dass sie auch persönliche Anspielungen oder Beleidigungen enthalten können. Mit ihnen wird versucht, Argumente des Partners zu widerlegen und somit seine Position zu schwächen. Diese Funktion wird z. B. im Herunterspielen des Gegenübers oder in despektierlichen Äußerungen zur ausgeübten Funktion bzw. zum Beruf des Gegenübers deutlich (vgl. Duch-Adamczyk 2018: 64):

- (1) Redakteur: ***Ihre Art ist ziemlich chauvinistisch!***
Kraus: *Chauvi in Tussi-Klamotte, das trifft auf mich zu. Ich nehme mir all das raus, was ein Kerl auch tut. Warum soll ich nicht breitbeinig sitzen?* (Interview Nr. 7).
- (2) Montgomery: *Herr Professor, **das ist jetzt aber sehr platt: Ich dachte, du fühltest dich einer gewissen wissenschaftlichen Objektivität verpflichtet*** (Interview Nr. 9).
- (3) Wagenknecht: ***Ach, Herr Lucke! Für so plump habe ich Sie nicht gehalten*** (Interview Nr. 10).
- (4) Juncker: ***Das tue ich besser als Martin Schulz*** (Interview Nr. 13).
- (5) Juncker: *Ich bin Christsozialer. Als solcher werde ich Herrn Schulz nicht das Monopol der Sozialpolitik überlassen, **das kann ich besser*** (Interview Nr. 13).
- (6) Bode: ***Sie sind doch Jurist, Herr Wissmann. Dann sollten Sie eigentlich wissen, dass TTIP ein völkerrechtlicher Vertrag ist, der automatisch EU-Sekundärrecht aushebelt. Gesetze müssen dann TTIP-kompatibel sein*** (Interview Nr. 16).

- (7) *Klenk: Nein, man kann das Risiko nie vollends ausschalten. Auch Technik bietet keine absolute Sicherheit. **Herr Ragosch redet wie ein typischer Schulmediziner**, der den Frauen suggeriert, wenn man nur alle technischen Möglichkeiten nutze, sei man auf der sicheren Seite. Das stimmt aber nicht* (Interview Nr. 20).
- (8) *Klenk: Doch. Ich ertaste mit den Händen die Größe des Kindes.*
*Ragosch: **Geburtshilfe durch Handauflegen, das glauben Sie doch selbst nicht*** (Interview Nr. 20).

3.3 Verbalisierungsbegleitende Mittel

Die letzte zu beschreibende Gruppe umfasst Phänomene, die in erster Linie mit der Prosodie zusammenhängen. „Sie reichen von spezifischen Intonationskonturen (z. B. Emphase) über besondere Betonungen (z. B. Pointierungen) bis hin zu Akzentverschiebungen. Auch expressive Dehnungen sind zu dieser Gruppe zuzurechnen (*Waaas?, Schööön!, Rrraus!*)“ (Fiehler 2008: 766). Die redaktionelle Bearbeitung eines Gespräches zu einem Interviewtext bedingt, dass verbalisierungsbegleitende Phänomene kaum zu beobachten sind. Falls sie im fertigen Text erhalten bleiben, verleihen sie ihm Authentizität. Zu dieser Gruppe zähle ich Dehnungen und doppelte Ausrufezeichen, die expressive Intonation notieren:

- (1) *Redaktion: Vielleicht ist das für Männer wichtiger als der Wohnungsputz...*
*Kraus: Schöne Ausrede, zu sagen, Männer sind so damit beschäftigt, sich zu übertrumpfen, dass sie die Socken auf dem Fußboden vergessen. Aber wir sind evolutionstechnisch nicht gerade erst eben vom Baum gefallen. Jungs, **es ist nicht sooo schwer**, die Tasse in die Spülmaschine zu stellen oder mal zuzuhören. Wobei: Männer hören ja gern zu – wenn sie selbst sprechen* (Interview Nr. 7).
- (2) *Ochsenknecht: **Unbedingt!!** Ich habe ja noch viel Kontakt mit Renata und Valentin – und bin ja auch gern abends mal feiern. Da habe ich durch „Let’s Dance“ ganz neue Moves gelernt* (Interview Nr. 1).

4. Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wurde der Frage nachgegangen, wie Emotionen in Presseinterviews versprachlicht werden können. Im ersten Schritt wurden allgemeine Überlegungen zu Emotionen in der Presse, in unterschiedlichen Presstextsorten und in Schlagzeilen nähergebracht. Anschließend wurden Emotionen detaillierter am Beispiel ausgewählter Presseinterviews dargestellt. Unterschieden und beschrieben wurden sprachliche Mittel, die folgenden Klassen zugeordnet wurden:

1. Emotionen bezeichnende Mittel (*ich hatte Angst, ich befürchte, ich bin glücklich, ich bin gespannt*).
2. Emotionen ausdrückende Mittel, darunter:

Emotional-verbale Mittel	Verbal-emotionale Mittel
Interjektionen (<i>puh, haha, halleluja, ach, na ja</i>)	emotionale und graduerende Adjektive und Adverbien/Partikeln (<i>superschwer, so wunderschön, absolut, tierisch, ganz</i>)
Abtönungspartikel (<i>ja, doch, eben, halt</i>)	Satzadverbien (<i>leider, schockierenderweise, natürlich, sicherlich, vielleicht</i>)
Emotive Formeln (<i>Unsinn!, Großer Gott, Das ist Quatsch!</i>)	abschätzige und despektierliche Äußerungen (<i>Ihre Art ist ziemlich chauvinistisch, Das kann ich besser.</i>)

3. und verbalisierungsbegleitende Mittel (*es ist nicht sooo schwer*).

Mit diesen Mitteln wurden in den angeführten Belegen emotionale Bewertungen und Stellungnahmen zum Ausdruck gebracht. Dies betrifft vorwiegend expressive Akte, die „[hinsichtlich] der Sprache-Emotion-Problematik [...] eine besondere Rolle [spielen], da wir mit diesen unmittelbar unsere Gefühle ausdrücken und sich ihre primäre Funktion entsprechend beschreiben lässt“ (Schwarz-Friesel 2013: 27). Die expressive Funktion wurde v. a. im Falle emotiver Formeln oder Interjektionen deutlich. Aus der durchgeführten Analyse wurde ersichtlich, dass Emotionen auch in assertiven Akten präsent sind, d. h. in emotional markierten Behauptungen, Aussagen, Feststellungen. Diese emotionale Markierung erfolgt mittels Adverbien/Adjektive oder kommt in despektierlichen Äußerungen zur Geltung.

In dem untersuchten Material wurden darüber hinaus Emotionen explizit genannt, so etwa Angst, Befürchtung, Anspannung oder Freude. Die emotionale Einstellung des Textproduzenten wurde auch indirekt signalisiert durch Signale der Empörung, der Überraschung, des Zweifels oder des Widerspruchs. Das belegt, dass Presseinterviews emotional markiert und expressiv sind. Die Emotionalität verleiht den Interviews Authentizität, weist sie als Ergebnis zwischenmenschlicher Kommunikation aus. Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass emotionale und expressive Mittel dazu beitragen, dass Presseinterviews anregend und spannend für die Leser sind.

Die im Rahmen des vorliegenden Beitrags durchgeführte Analyse kann Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen der Emotionen im Sprachgebrauch sein. Interessant wären in dieser Hinsicht Untersuchungen zu Emotionen in Interviews im Rundfunk oder Fernsehen, um intonatorische verbalisierungsbegleitende Mittel oder Funktion der Mimik und Gestik in Interviews genauer auszuleuchten.

Quellen

1. Abendzeitung Online vom 8.6.2018, Interview mit Jimi Blue Ochseneck
2. Abendzeitung Online vom 8.6.2018, Interview mit Max Uthoff
3. Berliner Kurier Online vom 2.4.2018, Interview mit Bülent Ceylan

4. B.Z. Berlin Online vom 13.6.2017, Interview mit Bushido
5. Express Online vom 21.8.2011, Interview mit Raul Bobadilla
6. Leipziger Volkszeitung Online vom 12.7.2017, Interview mit Stefan Ilsanker
7. MOPO Online vom 6.3.2018, Interview mit Sonia Kraus
8. Der Spiegel 35/2014, Interview mit Boris Becker
9. Der Spiegel 25/2013, Streitgespräch mit Karl Lauterbach und Frank Ulrich Montgomery
10. Der Spiegel 28/2013, Streitgespräch mit Bernd Lucke und Sahra Wagenknecht
11. Der Spiegel 47/2013, Streitgespräch mit Marcel Fratzscher und Hans-Werner-Sinn
12. Der Spiegel 07/2014, Streitgespräch mit Klaus Wölfling und Martin Lorber
13. Der Spiegel 12/2014, Streitgespräch mit Jean-Claude Juncker und Martin Schulz
14. Der Spiegel 31/2014, Streitgespräch mit Jürg Luy und Gunther Nogge
15. Der Spiegel 33/2014, Streitgespräch mit Peter Bofinger und Thomas Mayer
16. Der Spiegel 47/2014, Streitgespräch mit Matthias Wissmann und Thilo Bode
17. Der Spiegel 49/2014, Streitgespräch mit Wolfgang Schäuble und Jens Spahn
18. Der Spiegel 52/2014, Streitgespräch mit Fabien Nestmann und Clemens Grün
19. Der Spiegel 20/2015, Streitgespräch mit Joachim Herrmann und Elias Bierdel
20. Der Spiegel 35/2015, Streitgespräch mit Martina Klenk und Volker Ragosch

Literaturverzeichnis

- DUCH-ADAMCZYK, Justyna. „Wie viel Streiten gibt es in Streitgesprächen? Eine textlinguistische und sprachorientierte Untersuchung am Beispiel der Streitgespräche in der Presse“. *Studia Linguistica* 37 (2018): 55–70. Print.
- FIGHLER, Reinhard. „Emotionalität im Gespräch“. *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2. Halbband. Hrsg. Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann und Sven F. Sager. Berlin, Boston: De Gruyter, 2001, 1425–1438. Print.
- FIGHLER, Reinhard. „Emotionale Kommunikation“. *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*. Halbband 1. Hrsg. Ulla Fix, Andreas Gardt und Joachim Knape. Berlin, Boston: De Gruyter, 2008, 757–772. Print.
- HIELSCHER, Martina. „Emotionen und Sprachproduktion“. *Psycholinguistik. Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Hrsg. Gert Rickheit, Theo Herrmann und Werner Deutsch. Berlin, Boston: De Gruyter, 2003a, 468–490. Print.
- HIELSCHER, Martina. „Sprachrezeption und emotionale Bewertung“. *Psycholinguistik. Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Hrsg. Gert Rickheit, Theo Herrmann und Werner Deutsch. Berlin, Boston: De Gruyter, 2003b, 677–707. Print.
- LENK, Hartmut E.H. „Kommunikative Routineformeln in Zeitungskomentaren“. *Kommunikative Routinen. Formen, Formeln, Forschungsbereiche. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Irma Hyvärinen*. Hrsg. Leena Kolehmainen, Hartmut E.H. Lenk und Lisa Tiittula. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2014, 77–98. Print.
- LÜGER, Heinz-Helmut. *Pressesprache*. Berlin, Boston: De Gruyter, 1995. Print.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: Narr Verlag, 2013. Print.

ZITIERNACHWEIS:

DUCH-ADAMCZYK, Justyna. „Zur Versprachlichung der Emotionen in Presseinterviews“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 19, 2021 (1): 63–78. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.19-4>.